Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1861)

Heft: 90

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 Ct.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 90. | Samstag den 9. November. | 1861.

Wie steht es mit dem Papst und dem Kirchenstaat?

— + Von der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands zurückgekehrt, hat Hr. Gf. Theod. Scherer einen öffentlichen Brief an den Präsidenten der Münchener Versammlung, Freiherrn von Andlaw gerichtet, in welchem die obstehende, hochwichtige Frage u. A. folgendermaßen erörtert wird:

„Von der Pilgerfahrt aus dem deutschen, katholischen Athen zurückgekehrt in die Gebirgsthäler und an die Seeufer unseres schweizerischen Vaterlandes, wurden wir von unsern Freunden in erster Linie befragt: **„Wie steht es mit dem Papst und dem Kirchenstaat?"** Und wir antworteten unbedingt: **„Gut."** Wir haben uns nämlich in München auf's Neue überzeugt, daß der apostolische Stuhl dermalen **fester** als je in den Herzen der katholischen Welt wurzelt.

„Sie werden mit uns, H. H. Präsident, die Wahrnehmung gemacht haben, daß, so oft in der Versammlung der Name unseres hl. Vaters genannt, so oft an sein Leiden und sein Kreuz erinnert, so oft des bedrohten Kirchenstaates gedacht wurde, ein gewisses Etwas Aller Herzen durchzuckte, das sich oft in stürmendem Beifall, oft in ehrfurchtsvollem, noch beredterem Stillschweigen, oft in heiligem Gebet kundgab, ein Etwas, das man nicht benennen, nicht beschreiben, das man nur mitfühlen kann. Gewiß, der Leidensbecher, welchen die Vorsehung unserem Oberhaupt bestimmt, er hat dem hl. Stuhl mehr Freunde gewonnen, als alle Herrlichkeit ihm bringen könnte. Allerdings haben die Gegner des Kirchenstaates versucht, dem Pius IX. die Perlen aus der Krone zu rauben und ihm Dornen in dieselbe zu flechten, ihm den Scepter aus der Hand zu entwinden und ein Schilfrohr in dieselbe zu stecken, ihm den hohepriesterlichen Königsmantel von der Schulter zu reißen und ihm einen Spottmantel umzuwerfen: allein auch mit den Dornen auf dem Haupt, und dem Schilfrohr in der Hand, und dem Spottmantel um die Schulter, bleibt Pius IX. der Fels, welchen die Pforten der Hölle nimmermehr überwältigen, er bleibt eine Großmacht — ja die einzige Macht, welche, je mehr die Tagesgewaltigen sie bedrängen, desto größer wird, welche, statt sich annexiren zu lassen, desto mehr die Seelen der Menschen sich annexirt.

„Diese Gefühle hat Stiftsprobst Dr. Döllinger durch die ihn ehrende Erklärung vom 11. Septbr. richtig ausgedrückt: „Die Sache des Papstes ist die Sache aller legiti„men Monarchen, die Sache des öffentlichen Rechts, des „Friedens und der Ordnung in Europa. Der Papst kann „und darf nicht Unterthan eines Monarchen, einer Regie„rung werden: er muß — so erfordert es das Wohl und „die Einheit der ganzen Kirche — Souverän sein. Er muß „ein Gebiet mit fürstlicher Hoheit besitzen, und wenn es „ihm geraubt wird, so ist die Erhaltung oder Wiederher„stellung seiner Souveränität die gemeinsame Angelegenheit „der ganzen katholischen Christenheit."

„Folgerecht hat denn auch die katholische General-Versammlung „in der Beraubung des Kirchenstaats nicht blos „ein Verbrechen gegen die Gerechtigkeit, sondern einen Got„tesraub, einen Frevel gegen die Freiheit der Kirche, gegen „die höchsten Interessen der Religion, gegen die wesentlich„sten Rechte aller katholischen Völker und gegen die Ord„nung der göttlichen Vorsehung, sowie gegen alle Grund„lagen des Eigenthums erblickt", und diese ihre Gesinnung durch eine feierliche Protestation manifestirt.

„Aber — diese Manifestationen, mögen sie noch so kräftig und männlich von München durch die ganze Welt ertönen, werden sie nicht — wie früherhin in gleicher Sache die Volksadressen — ohne Erfolg verhallen? Diese von Zweiflern aufgeworfene Frage beantworten wir mit einem entschiedenen „Nein!" Sowie es unrichtig ist, daß die frühern Manifestationen zu Gunsten des Kirchenstaats im Jahr 1860 ohne Erfolg blieben, ebenso unrichtig wäre es, diese Manifestation von 1861 als erfolglos vorauszusetzen. Allerdings haben die Adressen, welche die Bischöfe im verflossenen Jahre aus allen Theilen des katholischen Erdkreises an Pius IX. gerichtet, und die Adressen, welche die Völker aus allen Ländern zu Millionen unterzeichneten (die

Schweiz einzig sandte 150,000 Unterschriften nach Rom) nicht verhindert, daß die Piemontesen im verflossenen Jahr einen Theil des Kirchenstaates besetzten und sich annexirten; aber sie haben doch erreicht, daß die Piemontesen bis zur Stunde nicht wagten, auch den übrigen Theil des Kirchenstaates zu rauben, und daß diese vollendete Thatsache noch keineswegs von Europa anerkannt wurde. — Ohne die Millionen Unterschriften, ohne die katholischen Manifestationen des Jahres 1860 würde der Raub des ganzen Kirchenstaates wahrscheinlich jetzt nicht nur eine vollendete, sondern auch eine anerkannte Thatsache sein. — Auch die neue Manifestation, welche durch die General-Versammlung von München soeben ausgegangen, sie wird nicht ohne Erfolg bleiben, und sie wird dieß um so weniger, je kräftiger jetzt in allen Theilen Deutschlands und der Welt dieselbe nachhaltig durch die öffentliche Meinung, durch die Presse, durch Versammlungen ꝛc. ꝛc. unterstützt wird. Sie wird nur dann ohne Erfolg bleiben, wenn wir Katholiken derselben selbst keine Folge geben.

„Daß Letzteres aber nicht geschehen darf, nicht geschehen wird, dafür bürgt uns das katholische Gewissen: „Was das Gewissen vermag" (so lauten Moufangs goldene Worte), „das haben die Weltverschwörer nicht gewußt, und „darum scheiterte bis jetzt alle ihre List und alle ihre Klug„heit an der Gewissenhaftigkeit des hl. Vaters. O! „sie mögen kommen und mögen ihm schöne Worte machen, „ihm Millionen versprechen, sie mögen auf irgend eine „Weise die römische Frage, wie sie es nennen, zu lösen „versuchen — an Einem Felsen scheitert Alles, das ist an „dem Gewissen, an der Gewissenhaftigkeit unseres „hl. Vaters. „„Ich darf nicht"", hat der hl. Vater „„gesagt, „„ich darf nicht, denn diese Krone, die ich „„trage, sie ist nicht mein, sie gehört der hl. katholi„„schen Kirche, die göttliche Vorsehung hat sie meinen „„Vorfahren auf das Haupt gesetzt und mit Eidschwur habe „„ich es beschworen, daß ich Keines von allen den Rechten „„aufopfern will, die Gott der Kirche und dem Papst über„„geben."" Das ist die Ursache, warum sich die römische „Frage nie, nie anders lösen wird, als daß Pius IX. „oder sein Nachfolger König von Rom bleibt. In die„ser Festigkeit des Gewissens steht unser Pius IX. groß „und herrlich da. Ja es ist etwas Großes um das katho„lische Gewissen, und dasselbe Gewissen, das in „Pius IX. vorhanden ist, das muß auch in unserer „Brust schlagen, wir sind Glieder am Leibe der Kirche, der „Papst ist nur das Haupt von uns, und darum also unter „einem so starken, durch sein Gewissen starken Vor„kämpfer ist es für uns eine Freude, mit in den Kampf „zu gehen. Volk und Priester, Gläubige und Bischöfe in „der ganzen Welt sind darin ganz und gar eins.

„Darum wiederholen wir — im Gewissen des hl. Vaters und der katholischen Welt liegt die Bürgschaft für den endlichen Erfolg der katholischen Manifestationen zu Gunsten des apostolischen Stuhles, darum wiederholen wir: „Das XIX. Jahrhundert verträgt kein zwei„tes Avignon, weder in Frankreich noch in Italien; Rom „darf nie und nimmer zu einem zweiten Avignon werden" — und darum bauen wir vertrauensvoll auf die Worte, welche Pius IX. selbst in einem huldvollen Schreiben vom 26. August 1861 an die Münchener Versammlung gerichtet: „Auch unter den größten Bitterkeiten, mit denen Wir von „allen Seiten bedrängt sind, vertrauen Wir auf die gött„liche Verheißung, daß Christus, der Herr, bis an das „Ende der Welt mit seiner Kirche sein, und daß die Macht „der Hölle sie niemals überwältigen wird. Wir zweifeln „keinen Augenblick, Gott werde dereinst zeigen, daß solcher „Sturm nicht erregt worden sei, um das Schifflein Petri „zu versenken, sondern um es höher zu erheben und Got„tes Herrlichkeit mehr und mehr offenbar werden zu lassen.""

— † **Schweiz. Katholiken-Hetzerei.** Immer wird man genöthiget, immer wieder Bekanntes und doch immer Vergessenes in Erinnerung zu bringen.

Im „Schweizerboten" zählt Einer unter den Ursachen, welche die Schweiz in Genf bedrohen, auch die auf, „daß man in Genf seit Jahren den Katholizismus gehätschelt, ja so recht mit aller Liebe in Schutz genommen habe."

Wir wollen mit untersuchen, sagt die ‚Botschaft', wie zärtlich die Hätschelung sei, welche dem Katholizismus in Genf wiederfährt, aber fragen wollen wir, ob derjenige nicht ein sehr roher Feind des Vaterlandes sein müsse, welcher die ältesten und ersten Einwohner des freien Schweizervaterlandes geplagt und vogelfrei wissen möchte, indem er zu verstehen gibt, daß sie eine Gefahr für's Vaterland seien.

Die Katholiken haben den Bund der Freiheit im Rütli gestiftet; Attinghausen, Stauffacher, Melchthal, Winkelried, waren sie nicht auch Katholiken? Wer hat alle die schweizerischen Freiheitsschlachten gegen Oestereich, gegen Frankreich, gegen Italiener geschlagen? Es war immer nur eine katholische Schweizerarmee.

Und Niklaus von der Flüe, dieser fromme und tapfere Kriegsheld, dieser Versöhner und Schutzgeist der hadernden Eidgenossenschaft, was verdanken wir ihm, diesem Katholiken, der sich sogar als Mönch in eine Waldkapelle einschloß? Was verdanken wir seinem Andenken, welches so oft beschwichtigend in manchen leidenschaftlichen Sturm der eidgenössischen Rathsäle herabgestiegen ist?

Von 1308 bis 1530, 200 Jahre lang, gab's in der Schweiz noch keine protestantischen Völkerschaften; alle Schweizer waren Katholiken, und aus dem Herz-Blute dieser Ka-

tholiken ist des Schweizers Vaterland geboren, gewachsen, groß geworden.

Und nun, wenn die Katholiken in der Schweiz Schutz finden, so ist das nach dem „Schweizerboten" eine Vaterlandsgefahr.

— △ **Zürich**. Die letzthinige Synode beschäftigte sich mit der Bibelübersetzung. Es besteht nämlich eine Kommission für Ueberarbeitung der lutherischen Bibelübersetzung für die Protestanten der Schweiz und es war eine Probe ihrer Arbeit vorgelegt. Aber Synode und Kirchenrath erklärten sich einmüthig gegen den Grundsatz der Uebersetzungskommission und gegen die Art ihrer Anwendung.

— † **Freiburg**. (Brief.) Eine zweifache schöne Stiftung auf das Fest des hl. Carl Borromäus besteht in Freiburg. Bekanntlich war der hl. Carl ein eifriger Erhalter des katholischen Glaubens in der Schweiz und besonders in Freiburg. Ein Dekan Odet und später der bekannte Chorherr Carl Aloys Fontaine machten also folgende Stiftung: Am Feste des hl. Carolus feierliches Hochamt; nach dem Evangelium betet der Celebrant im Namen des ganzen Capitels mit lauter Stimme das Symbolum Tridentinum. Dem Amte wohnen alle Knaben der Stadtschulen bei; an diese richtet der Hr. Stadtpfarrer eine kleine Anrede, führt sie zum Taufstein, wo ebenfalls das Glaubensbekenntnißgebetet und die Taufgelübde erneuert werden; ein Gebet und Weihe zur sel. Jungfrau schließt die Feier.

— △ **Waadt**. Der Verfassungsrath hat die vollständige Freiheit des Kultus (Gottesdienstfreiheit) einmüthig angenommen.

— † **Bern**. Ein geistliches Konzert, gegeben in der kathol. Kirche zu Gunsten der Kosten des Ausbaues der neuen kathol. Kirche vom Gesangverein „Frohsinn" hat etwas zu 300 Fr. abgeworfen. Dieser mit einem sehr schönen Konzert verwirklichte Gedanke eines protestantischen Vereins verdient Anerkennung.

— † **Luzern**. Nach öffentlichen Blättern hätte sich bei einer in Schötz abgehaltenen Gemeinde wenig Neigung für Errichtung einer eigenen Pfarrei Schötz gezeigt.

— † **Aargau**. Da die kirchliche Oberbehörde die Zustimmung dazu nicht geben konnte, die Kollaturen, welche Engelberg im Aargau besitzt, an eine paritätische weltliche Behörde abzutreten, so beantragt der Regierungsrath, sie dem Kloster zu nehmen. — Am 20. Okt. wurden in der Sakristei in Zufikon ein paar silberne Meßkännchen und eine silberne Platte entwendet.

Rom. Daß Passaglia von Rom fort ist, freut man sich; denn es war ein beständiges Aergerniß, ihn mit der Cigarre im Mund am Arm einer ältern Engländerin auf allen öffentlichen Plätzen zu sehen.

Frankreich. Paris. Man erzählt, daß dieser Tage ein Erzbischof zu einer hohen Persönlichkeit (dem Kaiser) sagte: „Wir verlangen von Frankreich nur Eines, — daß es uns verspreche, Victor Emanuel nicht zu vertheidigen, was immer geschehen möge." — „Am Morgen — soll die hohe Person erwiedert haben, — am Morgen nach dem Tage, wo eine solche Verpflichtung eingegangen würde, wäre Victor Emanuel gestürzt!"

— In Cochinchina werden drei Freischulen errichtet um die annexirten Anamiten im Französischen auszubilden und für das Christenthum zu gewinnen. Man beabsichtigt, Schulbrüder nach Saigun zu senden.

— Der Protestant und ehemalige französische Minister Guizot hat über „die Kirche und die christliche Gesellschaft im Jahre 1861" eine Broschüre geschrieben, worin er mit so viel Geist als Freimüthigkeit auch von den Protestanten Recht fordert für das Papstthum und die Katholiken. In zwei Tagen sind in Paris 8000 Exemplare der Schrift ausverkauft worden, d. h. die ganze Auflage.

— Der Erzbischof von Paris ersuchte die Mitglieder des Central-Comites des St. Vincenzvereins, mit der Auflösung noch zuzuwarten, bis er mit dem Kaiser über die Sache gesprochen habe. Sollte sein Schritt ohne Erfolg bleiben, so mißbillige er die Auflösung nicht. Die Regierung hat hierauf vorläufig einige Conzessionen gemacht.

— Französische Blätter enthalten Goyons nachdrückliche Erklärung, daß Locatelli wirklich der Mörder des römischen Gensdarmen Velluti sei.

Bayern. Soeben ist von Professor Döllinger in München die Schrift erschienen „Kirche und Kirchen." Das Werk sei ausgezeichnet, und werde in München mit großer Begierde gelesen, und dürfte auf verständige Protestanten so guten Eindruck machen als auf denkende Katholiken. Seine oft angefochtenen Vorlesungen über das Papstthum sind dem Buche beigedruckt.

Polen. Warschau. Der Lubliner Bischof, Baranowsky, ist verhaftet worden, weil er in Horodlo den Gottesdienst auf freiem Felde celebrirte.

Literatur.

— * **Das Opfer nach seinem Wesen und nach seiner Geschichte.** Von Dr. Albert Stöckl, bischöfl., geistl. Rath und Professor der Theologie am bischöflichen Seminar in Eichstädt. Mit hoher oberhirtlicher Genehmigung. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim, 1861. gr. 8., S. 607.

Je mehr man in unserer Zeit auf der einen Seite das christliche Dogma bekämpft und seines göttlichen Gehaltes zu berauben sucht, desto mehr fühlen sich anderseits kathol. Theologen veranlaßt, jenes in ihren Schriften zu begründen, und so der Negation kräftig zu begegnen. So ist es gewiß wichtig, in die Idee des Opfers, welches den Mittelpunkt

unseres Religionskultus bildet, tiefer einzudringen. In solcher Weise hat sich Hr. Stöckl, als theologischer Schriftsteller schon anderweitig bekannt, durch sein Werk, „das Opfer" betitelt, ein anerkennenswerthes Verdienst erworben, indem er das Opfer im umfassendsten Sinne des Wortes geschichtlich-speculativ zum Gegenstande seiner Erörterung machte. Alle wichtigen Momente und Beziehungen desselben werden ganz einläßlich und mit autoritätsreicher Begründung besprochen. Gerne folget man dem klaren und systematisch geordneten Ganzen, welchem am Schlusse eine ausführliche Synopsis folgt. — Mit den vorchristlichen Opfern, welche vor dem Sündenfalle den latreutischen Charakter hatten, nachher aber vorherrschend den propitiatorischen annahmen, wird begonnen, und durch das patriarchalische Zeitalter durchgeführt. Auch die abnormen Gestaltungen der heidnischen Opfer, welche da im Ethnicismus das göttliche und kreatürliche Sein vermischt wurde, mehr physischer als moralischer Natur waren, kommen detaillirt zur Sprache. Dann reihet sich der Mosaismus, der sinaitische Bund an mit seinen animalischen und vegetabilischen, blutigen und unblutigen Opfern, deren vorbildliche Beziehung zum Opfer des N. B. lichtvoll vor die Augen hingestellt wird. Als zweiter Hauptabschnitt begegnet uns das blutige Opfer Christi am Kreuze, wovon das Historische, das Wesen, der Zweck und die Wirkungen ihre tiefe theologische Begründung finden. Die häretischen Lehrmeinungen über das Kreuzopfer Christi, so wie eigens die irrthümlichen Ansichten hierüber von Seite neuerer Philosophen, als eines Böhmes, Schellings, Baaders und Hegels, finden ihre Widerlegung. Als dritte Hauptabtheilung erhält die umfassend dogmatisch begründete, herrliche Darstellung des neutestamentlichen Opfers, nämlich des eucharistischen oder unblutigen, ihren würdigen Abschluß. Nur wäre es der Realität der Sache mehr entsprechend gewesen, wenn der Hr. Verfasser unter der Kathegorie: „Das neutestamentliche Opfer" nicht blos das fortbestehende eucharistische Opfer Christi in seiner Kirche, sondern vorerst das Opfer Christi am Kreuze selbst untergeordnet hätte, um so mehr, weil es das eine und nämliche Opfer des Gottmenschen ist, was er in seiner Schrift, zu Folge der Kirchenlehre, so nachdrücklich aus einander setzt. Gebildete, Theologen zumal, finden darin zur Befriedigung viele, sachbezügliche Belehrung. — —r.

— * **Aus dem Priester- und Seelsorgerleben für Priester und Seelsorger** von G. B. Buohler. (Schaffhausen, Hurter, 1861.) Von diesem sehr praktischen Buche ist der erste Band bereits in der 2. Auflage erschienen. Derselbe bespricht folgende Gegenstände: Priesterliches Leben; Vom Breviergebet im Besondern; Tonsur und geistliche Kleidung; Wirthshausbesuch; Homiletische Aphorismen; Alles hat seine Zeit — auch für den Prediger; Katechetische Aphorismen; Der Zeitpunkt und die Feier der ersten hl. Kommunion; Bemerkungen über den Beichtstuhl; Krankenbesuch; Rubriken; Das allerheiligste Sakrament des Altars; Kirchenordnung und Kirchenzucht; Die Religion als Sitte; Visitation der Pfarrgemeinde; Obstetrices; Pastoralklugheit; Jugendbündnisse; Pastoraleifer; Literatur; Katholische Hausbibliotheken; Freie Konferenzen; Priester und Schullehrer; Die Pastoralbriefe des hl. Paulus. — Unsere Leser sehen hieraus, daß der Verfasser sehr praktische Punkte für Priester und Seelsorger auserwählt hat und wir dürfen versichern, daß er dieselben in nicht minder praktischer Weise besprochen und erörtert hat. Der Geist, in welchem der fleißige, strebsame Verfasser auftritt, charakterisirt sich in seinen folgenden Worten: „Ein frisches — freies — frommes Leben sprudelt überall. Da kann's dem katholischen Clerus in der bureaukratischen Sandwüste nicht mehr wohl sein. Darum lege er sein Herz an das Herz der Kirche, damit das heilige Geistes-Leben der Kirche auch ihn durchpulse, und er mit vorbehaltsloser, großmüthiger Liebe seines heiligen Dienstes warte, der ihm einstens die goldene Krone auf das Haupt, die Siegespalme in die Hand, und das weiße Gewand um die Schultern legen wird beim Triumphzuge in's ewig selige Leben."

— † **Freiburg.** (Brief v. 5. Nov.) Neuigkeiten sind es gerade nicht, was ich Ihnen hiemit bringe; da sich aber Niemand anders die Mühe geben will, so bin ich genöthigt, Ihnen zur Vervollständigung Ihrer Personal-Chronik nachfolgendes mitzutheilen.

Personal-Chronik. Ernennungen. Schon vorigen Sommer wählte der Gemeinderath der Stadt Freiburg den Hochw. Hrn. Favre, Pfarrer von Echallens, Waadt, (ehemaliger Vikar in St. Nikolaus), zum Direktor der Primar-Stadtschulen; derselbe hat seit einem Monat seinen Posten bezogen. — An seine Stelle in Echallens wählte die h. Regierung von Waadt den Hochw. Hrn. Duc, bisheriger Vikar in Bottens. — Hochw. Hr. Sudan, Pfarrer in Chaux-de-Fonds hat frei resignirt und geht als Pfarrer an die neu errichtete Pfarrei in Sorrens; an seine Stelle tritt Hochw. Hr. R. Buichard, bisheriger Vikar daselbst. — Endlich wählte die Wahlbehörde (Hochw. Hr. Probst und zwei Mitglieder des Staatsrathes) den bisherigen Pfarrer von Rolle (Waadt) Hochw. Hrn. Chambettay als Kaplan nach St. Peter in Freiburg. — Hochw. Hr. Pfarrer M. Delamadeleine hat auf diese Stelle frei resignirt und es steht dieselbe zur Wiederbesetzung im Amtsblatt ausgeschrieben.

[Schwyz.] Im Kanton Schwyz hat Hochw. Hr. Pfarrer Märchi am Sattel resignirt und ist als Kaplan in Arth gewählt.

Kirchen-Ornaten-Handlung

von

Josef Räber, Hofsigrist in Luzern,

liefert von allen Arten Kirchenparamente, sowohl Stoffe, als verfertigte Waaren, als: Meßgewänder, Pluviale, dazu auch besonders gute Stoffe in gothischen Zeichnungen, Fahnen, alle Arten Kirchengefäße, Lampen, Leuchter, gothische Versehkreuze und Kreuzpartikelbehälter in Monstranzform, Blumen, aller Arten Gold- und Silber-Spitzen, Borten, Fransen, Tüll-Spitzen, Meßgürtel, Alben, Stickereien in Gold und Silber, größere religiöse Statuen, in Holz geschnitzt, und kleine Statuetten und Reliefbilder in Elfenbeinguß. Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst besorgt.

Frz. Jos. Schiffmann,

Buchhändler und Antiquar in **Luzern,**

verkauft stets die vorzüglichsten Werke der katholischen Theologie, sowie eine große Auswahl der besten Volks- und Jugendschriften, alt oder neu, zu den billigsten Antiquariatspreisen. Gute ältere Bücher und Werke können gegen beliebige neue umgetauscht werden; auch kauft derselbe fortwährend größere und kleinere Bibliotheken, besonders theologische und historische gegen baare Bezahlung.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.